

Tonia Sophie Müller

„Minderwertige“ Literatur und nationale Integration. Die Deutsche Bücherei Leipzig als Projekt des Bürgertums im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Göttingen: Wallstein 2019, 413 S. (zgl. Tübingen, Univ., Diss., 2017). ISBN 978-3-8353-3516-5.

Der zu besprechende Band von Tonia Sophie Müller – die leicht überarbeitete Fassung ihrer bei Kaspar Maase an der Eberhard Karls Universität Tübingen entstandenen Dissertation – bietet eine interessante Perspektive auf die frühe Geschichte der Deutschen Bücherei Leipzig. Am Beispiel populärer Romanheftserien, der zeitgenössisch so betitelten „Schund-“ bzw. „minderwertigen“ Literatur, untersucht die Autorin die Sammlungsstrategien und -praktiken der 1912 vom Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig gegründeten Vorgängerin der heutigen Deutschen Nationalbibliothek. Ziel der Autorin ist es, die Integration der massenhaft verbreiteten, aber eigentlich als kulturell „unbedeutend“ und „minderwertig“ angesehenen Heftserien in den Sammlungsbestand der Bibliothek „im Kontext der deutschen Nationsbildung und als Projekt des deutschen Bürgertums“ (S. 11) zu lesen und damit der Bedeutung der gesamten Einrichtung für die Entwicklung einer deutschen Nationalkultur auf die Spur zu kommen. Die Studie basiert auf der Auswertung von archivalischen und gedruckten Quellen sowie auf einer Analyse der zwischen 1913 und 1932 eingearbeiteten Heftserien. An der unabhängig von der Literaturgattung vorgenommenen normierten Katalogisierung, der modernen formal-chronologischen und nicht mehr systematischen Aufstellung im Magazin und der optischen Nivellierung durch einheitliche Bucheinbände arbeitet Müller sehr eindrucksvoll die Einbindung dieser Literatur in den Gesamtbestand der Bibliothek und damit der deutschsprachigen Literatur heraus. Die Autorin betont immer wieder, dass es das Ziel der Deutschen Bücherei war, eine nach Möglichkeit vollständige Sammlung deutschsprachiger Publikationen als Kulturdeterminanten unabhängig von der ihnen zugeschriebenen literarischen Qualität zu bilden. Dieser nicht-selektive Anspruch unterschied sie von anderen deutschen wie auch von europäischen Nationalbibliotheken.

Am Beispiel des populären Lesestoffs und seiner Integration in die Deutsche Bücherei schreibt die Autorin eine hochinteressante Institutionen- und Wissensgeschichte, basierend auf einer Analyse von Ordnung, Normierung und Rationalisierung als Funktionsprinzipien einer modernen Bibliothek. Das Sammlungsverständnis, gegenwärtige und nicht historische Publikationen vollständig und wertungsfrei in den Bestand einzuarbeiten, arbeitet sie hierbei als Alleinstellungsmerkmal und Grundprinzip bibliothekarischer Praxis in der Deutschen Bücherei heraus. Dass Müller zeitgenössische Diskurse um „Schmutz- und Schundliteratur“, Techniken der bibliografischen Erfassung, Professionalisierung des Berufsstandes Bibliothekar*in, Pflichtexemplarregelungen und Kulturnationalismus in ihre Studie aufnimmt und ihre auf Quellen basierenden Ergebnisse damit kontextualisiert, macht den zusätzli-

chen Wert der Arbeit aus. Tonia Sophie Müller zeigt, dass die empirische Kulturwissenschaft neue und ergiebige Blicke auf den bisher von anderen Fächern besetzten Bereich der Bibliotheksgeschichte werfen kann. Denn anders als die etwa zeitgleich erschienene umfangreiche Geschichte der Deutschen Bücherei von dem Historiker Sören Flachowsky (*Zeughaus für die Schwerter des Geistes. Die Deutsche Bücherei Leipzig 1912 bis 1945*, 2018), die sie ausführlich rezipiert hat, konzentriert sich ihr kulturwissenschaftlicher Zugang auf Akteur*innen, Praktiken und Diskurse und ordnet die Einzelgeschichte dadurch in soziale und kulturelle Zusammenhänge ein.

Nadine Kulbe, Dresden

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2020/02.37>